

36. Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin – Wittenberg 2017

„Leben von oben“

Open-Air-Gottesdienst am Himmelfahrtstag, 25. Mai 2017, von 10.00 – 11.00 Uhr  
auf dem Breitscheidplatz - übertragen im ARD-Fernsehen

Predigt: Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein und Propst Dr. Christian Stäblein

---

### Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein:

Himmelfahrt ist ein Tag zum Abheben: ein freier Tag, ein Feiertag, ein ganzes langes Wochenende. Ob Vatertag, bevorstehendes Pokalfinale oder Kirchentag in Berlin: Es gibt Gelegenheiten, die uns Auftrieb geben. Dabei ist es nicht so einfach mit dem Abheben: Als Menschen auf dieser Erde unterliegen wir der Schwerkraft. Jesus fährt auf in den Himmel – aber die Jünger bleiben zurück. Nur wenige fahren ins All – die Mehrheit von uns bleibt auf der Erde. Aber es gibt diese leichten, besonderen Momente in unserem Leben. Wenn das Herz höher schlägt und wir uns plötzlich ganz leicht fühlen, voller Zuversicht.

Irgendwie Schwebend. *Jetzt* ist so ein Moment!

So wie neulich hier in dieser Stadt: Die Sonne schien und Menschen allen Alters, unterschiedlichster Herkunft liefen, saßen, rannten, flanierten am Wasser entlang. Von überall erreichten Wortfetzen mein Ohr - Sprachen aus aller Herren Länder: Spanisch, russisch, türkisch, englisch, arabisch, französisch... Eine friedlich gelöste Atmosphäre wölbte sich über uns alle. Da bin ich für einen Moment innerlich abgehoben. Ich habe gefühlt: Ja so soll, so kann es sein miteinander: vertrauensvoll, heiter und leicht.

Ein paar Tage später dann kam die Anfrage eines Moscheen Verbandes: Wir wollen mit Euch Christen und Juden hier auf dem Breitscheidplatz an die Opfer des Anschlags vom Dezember denken. Wir wollen gemeinsam mit Euch für ein weltoffenes Berlin demonstrieren. Dieser Moscheen Verband ist leider nicht unumstritten. Das wussten wir und haben uns natürlich gefragt: Geht das mit denen? Wer weiß, ob wir am Ende nicht nur als Deckmantel dienen und sie es gar nicht ernst meinen mit der Weltoffenheit? Am Ende haben wir den Schritt gewagt. Haben Ja gesagt zu diesem gemeinsamen Gedenken und der Kundgebung! Es gab viel Kritik und Zustimmung. Ich bin mir sicher: *Ohne* Vertrauen - *ohne* den Mut, etwas zu wagen, selber den ersten Schritt zu machen, geht es nicht.

Und ich freue mich heute besonders, dass diese Menschen heute zu Gast bei uns sind. Dass sie mit uns feiern hier an diesem Ort – Ihnen ein herzliches

Willkommen!

Ich bin überzeugt: Es gibt keine absolute Sicherheit, nicht an diesem Ort – und nirgendwo - wir können nicht in die Herzen anderer Menschen schauen, aber wir können Vertrauen üben, besonders jetzt. Wir müssen es ausprobieren – gerade heute, abheben vom gewohnten, sicheren Boden und unseren Fuß in die Luft setzen.

Propst Dr. Christian Stäblein:

Das Bild gefällt mir: Abheben vom gewohnten Boden, den Fuß einfach in die Luft setzen. Es ist ja eine Art Himmelsreise, zu der uns Jesus heute einlädt. Er hebt ab – und wir folgen ihm mit unserem Blick. Und auch wenn wir wissen, dass der Himmel, den Jesus meint, wohl nicht „da oben“ ist, so genieße ich doch an diesem Tag den Blick nach oben und – ja – die Reise nach oben und dann der Blick von dort. In dieser Stadt ist das an so vielen Stellen möglich: vom Fernsehturm am Alexanderplatz. Oder jetzt hier von den neuen Skylinern rund um die Gedächtniskirche. Was werden wir Menschen klein im Blick aus dem 34. Stock dort drüben. Und was wird diese Stadt grün und schön in diesem Blick von da oben. Was sind wir winzig, wenn wir von höher runter schauen aus dem astronomischen Stockwerk: da ist er, der blaue Planet. Die Himmelsreise von der Herr Wörner erzählt hat, sie relativiert nicht nur unsere Sorgen – schon das tut manchmal gut –, die Himmelsreise führt die Schönheit und die Farbe dieser Welt vor Augen. Was aus der Nähe bisweilen furchtbar grau scheint, ist in der Weite des Blicks hell und licht. So einfach.

Zu einfach? Ein Bekannter erzählt: Ab und zu gehe ich nachts rauf auf den Dachgarten von unserem Hochhaus. Das Gefühl einmal drüber zu stehen, tut gut. Ich schließe dann die Augen, sehe so die Worte des Tages vor meinem Auge nach oben steigen. Gute Worte und harte Sätze, Liebeserklärungen und „ich kann das nicht mehr“-Rufe, Streicheleinheiten und Schreie vor Schmerz. Der Bekannte ist Pfleger im Krankenhaus. Es ist, sagt er, als zöge all das in diesem Moment nach oben. Und es ist, als kämen all die Worte – so im Draufblick – von dort wie verwandelt wieder herunter. Leichter. Dunkles hell gewickelt, gewandelt. Flüche umhüllt in Mäntel der Liebe Gottes. Es ist, als fielen diese heilsamen, leichten Worte nach unten durch. Schmückten die Straßen und Plätze für den nächsten Tag. Phantastisch.

Zu phantastisch? Liebe Gemeinde, die Himmelsreise dieses Tages steht wie jede im Verdacht, ein bisschen viel Wunder zu sein, ein bisschen viel Weltflucht. Nur weit genug weg, nur hoch genug hinaus, dann sieht alles klein, schön und problemlos aus?! So ist es nicht, wir wissen das. So wie wir wissen, dass vielen Menschen ganz oben auf dem Hochhaus ganz andere Gefühle kommen. Schwindel. Ein Sog, der sie nach unten zieht.

Der Fuß in die Luft und die Reise zum Himmel, die Jesus mit uns unternimmt, hat etwas von dem Dachgartenbesuch des Mannes. Dabei kommt es gar nicht auf die Höhe an. Das Aufsteigen der Worte ist wie ein Gebet. Unsere Worte zu Gott ziehen lassen. Umhüllt von seinen Worten neue herunter kommen lassen. Was wäre das, wenn Herr Wörner auch Worte gesehen hat da oben weit über uns im All. Ich habe ihn gar nicht gefragt. Ich stelle mir vor: Himmlische Stille. Göttliche Worte. Wir sind darin eingehüllt, eingewickelt.

#### Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein:

In meinem Umfeld werden gerade viele Großeltern. Wenn ich so ein Neugeborenes im Arm halte: ein Stück Himmel auf Erden. Ich bin verzaubert von diesen wunderbaren, zarten Wesen. In ihnen verkörpert sich die ganze Verheißung der Zukunft. Gott schenkt Leben – das wird in so einem Moment so spürbar. Jedes Leben beginnt mit dieser Verheißung.

*„Ich setze den Fuß in die Luft und sie trug.“* Dieser Satz stammt aus einem Gedicht von Hilde Domin. Er steht auf ihrem Grabstein hoch oben auf dem Bergfriedhof in Heidelberg - dem Himmel ganz nahe.

Eine „verfolgte Jüdin und Poetin der Hoffnung“ so hat man sie genannt. Sie kehrte nach dem Exil nach Deutschland zurück. Setzte den Fuß in die Luft und sie trug. Von diesem Lebensgefühl erzählen ihre Texte. Ein Wunsch, der am Anfang jedes Lebens steht: Setze Deinen Fuß in die Luft und mache die wunderbare Erfahrung, dass sie dich trägt.

Himmelfahrt erinnert uns daran.

Nach seiner Auferstehung begleitet Jesus seine Jünger noch eine Weile bis sie so weit sind selber die Verantwortung zu übernehmen. Das geschieht heute an Himmelfahrt. Erst schauen sie Jesus hinterher, aber dann sagt ein Engel: Was steht Ihr da und seht gen Himmel! **Jetzt** gilt es zu leben. **Hier** auf dieser Erde. Jesus hebt ab zu Himmelfahrt. Setzt seinen Fuß in die Luft und sie trägt. Er

verspricht seinen Jüngern eine Kraft, die durch`s Leben tragen wird. Er segnet sie. Daraufhin können sie losziehen und den Menschen von Jesus erzählen, seiner Botschaft von einem Leben, das trägt.

Hier auf Erden unsere Schwerkraft überwinden, leicht miteinander leben, das fällt uns immer noch schwer.

Jesus hat gezeigt, wie das gehen kann: indem wir aufeinander zugehen, uns verständigen, einander vergeben, die Erde bewahren, den Frieden suchen.

Hier beim Kirchentag gelingt das – auch in dieser großen, bunten Stadt gelingt das immer wieder. Zuhause gelingt es uns. Und immer, wenn es gelingt, ist das ein Stück Himmel auf Erden. Auf diese Kraft vom Himmel wollen wir setzen mit offenem und freundlichem Blick! Nicht ängstlich leben, sondern mutig und leicht - den Fuß in die Luft setzen im Vertrauen darauf, dass Gott uns trägt.

#### Propst Dr. Christian Stäblein:

Liebe Gemeinde, ein Stück Himmel auf Erden, immer im Blick. Liebe Ulrike Trautwein, das nehme ich gerne auf, das ist die Botschaft der Himmelsreise dieses Tages. Der Himmel, klar, ist nicht da oben oder da drüben, er ist zwischen uns, weil wir mit Gottes Augen aufeinander schauen. Du siehst mich - dieses Leitwort trägt uns durch diesen Kirchentag. Du siehst mich, Gott. Und ich sehe das, weil ich beim nächsten, bei Dir und bei Dir Gottes Blick entdecke. Ich sehe dich. Du siehst mich. Gott sieht dich. Das ergibt fast eine kleine Konjugation, lateinisch, wörtlich, etwas, das uns verbindet, ich sehe dich, du siehst mich, Gott sieht dich – die Konjugation des Himmels unter uns.

Gott vergibt. Was wir mit den Augen ins Bild setzen, hat seinen Grund ja darin: Ich vergebe. Du vergibst. Gott vergibt. Das ist die himmlische Konjugation unter uns, sein mit uns verbunden sein. Das macht leicht, frei. Vergeben ist wie den Fuß in die Luft setzen, verbunden mit anderen: Mutig. Mit dir. Mit euch.

Ich versuche, Sie zu sehen, wie Sie uns zuhören am Radio, zuhause vor dem Fernseher, mit uns feiern. Ich versuche das durch zu konjugieren. Fröhlich sind Sie hoffentlich, weil Mai ist und Himmelfahrt. Traurig sind Sie womöglich, weil keiner da, allein? Schwer ist es Ihnen vielleicht sogar, mir geht es manchmal so, Schwerkraft, wo man abheben möchte, einfach weg, mit fröhlicher Sause ins Grüne oder so..

Du siehst mich, ich sehe dich, Gott sieht uns. Der nächste Schritt? Ja, eine sieht den, der sich verloren vorkommt. Trotz der Menge um ihn herum. Eine sieht das, blickt kurz und winkt dann rüber: komm, wir setzen zusammen den nächsten Schritt. Vielleicht sogar in die Luft. Jedenfalls mit Gott.

In seinem Blick sein Stück Himmel für Sie und für dich und für dich und für dich. Gottes himmlische Konjugation. Das ist er, sein Himmel unter uns. Amen.